

Schacher um Departemente beginnt



Der neu formierte Bundesrat wird vereidigt (von links): Doris Leuthard, Ueli Maurer, Didier Burkhalter, die scheidende Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga, Johann Schneider-Ammann, Alain Berset, Guy Parmelin und der neu gewählte Bundeskanzler Walter Thurnherr.

Keystone/Lukas Lehmann

BUNDESRAT Morgen entscheidet der Bundesrat über die Verteilung der Departemente. Bürgerliche fordern die SVP auf, im Justizdepartement Verantwortung zu übernehmen.

TOBIAS GAFAFER
schweiz@luzernerzeitung.ch

SP-Präsident Christian Levrat tobte und bezeichnete den FDP-Präsidenten als Lügner. Der Freisinn habe sich bei der Verteilung der Departemente nicht an eine Abmachung mit der SP gehalten. Das war im Jahr 2010 – und es ging um die damals neue Bundesrätin Simonetta Sommaruga, der die Regierung das Justizdepartement übertragen hatte.

Morgen Freitag, wenn die Regierung wieder über die Verteilung der Departemente entscheiden soll, dürfte es gesiteter zu- und hergehen. Der neu gewählte Bundesrat Guy Parmelin hat zwar bereits gesagt, wo seine Präferenzen liegen: Der Präsident der Gesundheits- und Sozialkommission des Nationalrats würde gerne das Innendepartement (EDI) über-

nehmen. «Ich bin auf der Höhe der Dossiers und könnte sofort loslegen», sagte er vor den Medien. Den Entscheid fälle aber der Bundesrat. Parmelin kann sich auch gut die Wirtschaft oder die Verteidigung vorstellen. Doch ob tatsächlich eines dieser Departemente frei wird, ist offen. Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann und Verteidigungsminister Ueli Maurer haben bereits mehrfach gesagt, ein Wechsel stehe nicht zur Diskussion. Zudem sind beide über 60-jährig und dürften höchstens noch eine Legislatur im Amt bleiben.

Köppel sieht SVP in der Pflicht

Auf der Wunschliste der SVP-Spitze steht das Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) von Simonetta Sommaruga, wie Präsident Toni Brunner und Fraktionschef Adrian Amstutz gestern bekräftig-

ten. Nationalrat Roger Köppel sieht die SVP sogar in der Pflicht. Der Zürcher gilt wegen seines Glanzresultats bei den Wahlen als neuer Shootingstar – und er hat als Chefredaktor der parteinahen «Weltwoche» Einfluss. «Es wäre konsequent, wenn wir im EJPD Verantwortung übernehmen.» Dessen schwierige Dossiers, darunter die Asylpolitik und die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative, gehören zu den SVP-Kernthemen.

Immer wieder hat die Partei Sommaruga attackiert und ihr Inkompetenz vorgeworfen. Auch Bürgerliche wie Ständerat Joachim Eder (FDP, Zug) oder Nationalrat Leo Müller (CVP, Luzern) fordern, die SVP solle im EJPD Verantwortung übernehmen. Eder fürchtet, dass die Partei sich sonst als Opfer gibt und noch aggressiver auftritt, um bei ihrer Wählerschaft zu punkten.

Bloss: Ob Sommaruga das EJPD der SVP überlässt, ist fraglich. Laut ihrem Umfeld fühlt sie sich dort wohl. Bei der Umsetzung der Einwanderungsinitiative prägt sie mit Aussenminister Didier Burkhalter das zurzeit wichtigste Dossier. Zudem setzt die regulierungsfreudige SP-Magistratin etwa mit den geplanten Frauenquoten für Firmen oder Lohnkontrollen Akzente, die ihr am Herzen liegen. Zur Diskussion steht auch ein Ausbau der flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit, wofür die Gewerkschaften lobbyieren. Kurz: Für die Bundesrätin steht viel auf dem Spiel, zumal ein SVP-Bundesrat einen Kurswechsel einleiten dürfte – und das nicht zuletzt beim Asylwesen.

Gerhard Lob

Grosse Rochade als Szenario

In bundesratsnahen Kreisen kursiert zwar auch das Szenario einer grossen Rochade. Demnach würde Sommaruga das Innendepartement übernehmen und dessen Vorsteher Alain Berset ins Finanzdepartement (EFD) wechseln, während Parmelin das EJPD erhielte. Die Gesundheitspolitik war jahrelang das Steckpferd Sommarugas, während Berset sich als Ständerat in der Finanzpolitik profiliert hatte. Doch eine grosse Rochade wie 2010 gilt nach der Wahl des behäbigen Waadtländers Parmelin als wenig wahrscheinlich. Dessen grösster Konkurrent, der wirtschaftsnahe Zuger Thomas Aeschi, wäre für die SP im

EFD ein rotes Tuch gewesen, etwa weil er für einen harten Sparkurs steht.

Schlüsseldepartement Finanzen

Dem Vernehmen nach wollen dennoch mehrere Bundesräte die Finanzen nicht ihrem neuen Kollegen übergeben. Die Frage ist aber, wer sein Departement verlässt. Denn neben Schneider-Ammann und Maurer will auch Didier Burkhalter nicht wechseln: Der Neuenburger hat im Aussendepartement seinen Traumjob gefunden und wurde gestern vom Parlament mit dem besten Resultat bestätigt. Doris Leuthard ist ebenfalls erst seit 2010 im Verkehrsdepartement und dürfte sich 2016 die Eröffnung des Gotthard-Basistunnels nicht entgehen lassen. Vor diesem Hintergrund warnte CVP-Präsident Christophe Darbellay gestern vor dem Weg des geringsten Widerstands: Das EFD sei für die Wirtschaft zentral und solle nicht in die Hände der SVP geraten.

Wie auch immer der Bundesrat entscheidet: Die SVP rechnet bereits mit allem. Toni Brunner macht sich keine Illusionen, dass das Gremium mit seiner Partei grosszügiger als früher sein wird.

«Gobbi hat sich gut geschlagen»

BELLINZONA Die Kandidatur des Tessiner Lega-Regierungspräsidenten **Norman Gobbi** war von der Kantonsregierung offiziell unterstützt worden. Denn seit 1999, dem Ausscheiden von **Flavio Cotti** (CVP), wartet das Tessin darauf, wieder in der Landesregierung vertreten zu sein. Entsprechend enttäuscht reagierte der Staatsrat gestern auf die Nichtwahl Gobbis. Die letzten Wochen seien gleichwohl «ein wichtiges Zeichen einer erneuten Aufmerksamkeit gegenüber den unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Teilen der Schweiz» gewesen, hiess es versöhnlich in einer Mitteilung.

«Weitere 20 Jahre warten»

«Norman Gobbi hat sich gut geschlagen und dem Tessin Ehre erwiesen», lobte **Paolo Beltraminelli** (CVP) als stellvertretender Regierungspräsident. Ähnlich äusserten sich viele Politiker, die anerkannten, dass sich Gobbi in seiner kurzen Zeit als Bundesratskandidat vorteilhaft auf dem nationalen Parkett bewegt habe.

Gross war die Enttäuschung natürlich im politischen Lager des Kandidaten. Die engsten Lega-SVP-Parteifreunde hatten sich nach Bern begeben, um die Wahl vor Ort zu verfolgen. «Nach der



«Es ist gut, dass bei dieser Bundesratswahl das Thema der Vertretung der italienischen Schweiz erneut aufs Tapet kam, aber Gobbi war einfach der falsche Kandidat.»

CARLO LEPORI,
INTERIMSPRÄSIDENT SP TESSIN

Stellungnahme der SP-Fraktion vom Dienstag war aber klar, dass Norman kaum noch Chancen hatte», sagte **Boris Bignasca** von der Lega. Die 50 Stimmen für Gobbi im ersten Wahlgang wurden schliesslich als Teilerfolg gewertet.

Viel zu diskutieren gab die Tatsache, dass nun drei Westschweizer im Bundesrat sitzen. **Alain Bühler** von der Kantonssektion der Jungen SVP sprach auf dem Portal «Ticinonews» sogar von einem schwarzen Tag für das Tessin: «Wir werden nun weitere zwanzig Jahre warten müssen, bis ein Tessiner Bundesrat wird.» Auch Lega-Nationalrätin **Roberta Pantani** kann keinen Silberstreifen mehr am Horizont erblicken.

Tessiner SP ist zufrieden

Lange Gesichter auch in der Leventina. «Wir hatten auf Gobbi gehofft, weil er unsere Probleme hier im Tal gut kennt», sagte **Valerio Jelmini**, FDP-Gemeindepräsident von Quinto, dem Heimatort Gobbis. Ein direkter Draht nach Bern wäre in der heutigen, schwierigen Situation des Tals sehr hilfreich.

Genau umgekehrt reagierte die SP Tessin. Sie hatte die Kandidatur Gobbis

aktiv bekämpft und ihn zu einem unwählbaren Kandidaten erklärt. «Es ist gut, dass bei dieser Bundesratswahl das Thema der Vertretung der italienischen Schweiz erneut aufs Tapet kam, aber Gobbi war einfach der falsche Kandidat», meinte SP-Interimspräsident Carlo Lepori. In Bezug auf eine Vertretung des Tessins im Bundesrat sieht er nicht so schwarz: «Bei einem Rücktritt von Didier Burkhalter könnte sich bereits eine neue Chance ergeben – und das könnte in vier Jahren der Fall sein.»

Aktive Kampagne gegen Gobbi

Hoherfreut über den Wahlausgang zeigte sich schliesslich **Paolo Bernasconi**. Der ehemalige Staatsanwalt aus Lugano hatte eine aktive Kampagne gegen Gobbi als Bundesratskandidaten geführt und diesen «als Schande für das Tessin» bezeichnet. Den Bundesparlamentariern schickte er Frontseiten der Lega-Parteizeitung «Mattino della Domenica», um zu zeigen, in welcher Bewegung Gobbi seine politische Karriere gemacht hat. Die Kampagne hat ihre Wirkung offenbar nicht verfehlt – zumindest bei den SP-Nationalräten.

GERHARD LOB
schweiz@luzernerzeitung.ch

Schneider-Ammann wird Präsident

BERN sda. **Johann Schneider-Ammann** (oberes Bild) ist im kommenden Jahr Bundesratspräsident. Der Berner Freisinnige wurde am Mittwoch mit 196 von 208 gültigen Stimmen gewählt. Das ist im Vergleich mit früheren Bundespräsidenten und -präsidentinnen ein gutes Resultat. Vizepräsidentin wird im nächsten Jahr Doris Leuthard (CVP) sein. Der neue Bundeskanzler heisst



Walter Thurnherr (Bild unten). Das Parlament wählte ihn mit einem Glanzresultat zum Nachfolger von Corina Casanova. Das wichtige Amt bleibt damit bei der CVP. Thurnherr erhielt 230 von 234 gültigen Stimmen. Thurnherr ist seit 2011 Generalsekretär des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek).